

Veröffentlichung  
im Staats- und  
Landesarchiv  
Calw, Nr. 1.85  
nach dem 19. 1. 76  
auf Grund des  
Gesetzes vom 20. 1. 76  
über die  
Veröffentlichung  
von Urkunden  
und Akten  
aus dem  
Reichsarchiv  
und dem  
Landesarchiv  
Calw.  
Heft 128/129 1977.

# Blatt des Tages

## Blatt des Tages

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.



Veröffentlichung  
im Staats- und  
Landesarchiv  
Calw, Nr. 1.85  
nach dem 19. 1. 76  
auf Grund des  
Gesetzes vom 20. 1. 76  
über die  
Veröffentlichung  
von Urkunden  
und Akten  
aus dem  
Reichsarchiv  
und dem  
Landesarchiv  
Calw.  
Heft 128/129 1977.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 289 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 11. Dezember. | Amtsblatt für Pfälzerinnenweier. | 1917.

## Der Krieg.

### III. Großes Hauptquartier, 10. Dez. (Amtlich)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Wandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefener vom Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Ortschaften vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Barquerie scheiterte.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftes Feuergefecht. Auf dem südlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dnjestr und der Donaumündung Waffenstillstand abgeschlossen.

##### Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Piave-Delta erkämpften ungarische Verbände den italienischen Brückenkopf von Sile, östlich von Capo Sile, und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

##### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus den halbamtlichen Mitteilungen über die Schlacht bei Cambrai ist zu erkennen, daß dieser Kampf noch viel gewaltiger war, als man nach den ersten amtlichen Tagesberichten sich vorstellen konnte. 180 000 Mann Sturmtruppen, ohne die Artillerie und die hinter den Sturmwällen verwendeten Spezialtruppen. Und von dieser Masse soll etwa die Hälfte, nach Aussage englischer Gefangener, geopfert sein. Wie wollen Lloyd George und Wilson diese furchtbare Wahnsinnstat einmal vor den Völkern verantworten! Und zur Rechenschaft werden sie gezogen werden, das wissen diese latenten Feinde sehr wohl. Darum wollen sie es auf die äußerste Probe ankommen lassen, ob nicht doch noch ein Wurf gelingt, der zur Ausgleichung des Schicksals beizutragen vermag. Die Rechnung ist natürlich falsch, wie jedes Kalkül der Fallschreiber ein Loch hat. Die Chancen können für den Verband nicht besser, sondern je länger der Krieg dauert, nur schlechter werden. Es ist noch nicht Zeit, darüber im einzelnen zu reden, aber die Gründe sind sehr nahelegend. Die schwerste Niederlage, die die Engländer in diesem Kriege erlitten haben, ist die von Cambrai, um so gewichtiger, als sie bei dem übermächtigen Anlauf bis dicht an Cambrai herangekommen waren. Am 9. November wurden die Engländer abermals aus einigen Gräben westlich von Graincourt geworfen, sie sind also wieder zurückgedrängt worden. Bei La Barquerie scheiterten feindliche Vorstöße. — Bei Bures (französisch Vöhringen) führte bayrische Landwehr einen überraschenden Angriff gegen die französischen Stellungen aus und machte eine Anzahl Gefangene. Auch Maschinengewehre fielen zur Beute. — Am anderen Piave wurde der italienische Brückenkopf von Sile von ungarischen Verbänden (Landwehr) erobert.

An der rumänischen Front zwischen Dnjestr und Donaumündung ist mit den russischen und rumänischen Truppen der Waffenstillstand bereits zustande gekommen, die Waffenruhe hat also an dieser Front bereits zu einem festen Ergebnis geführt. Von anderer Seite wird gemeldet, die rumänische Regierung werde

nach an der Friedensaktion Englands nicht beteiligen. Aber offenbar hat die rumänische Regierung in Jassy bereits keinen Einfluß auf das Heer mehr. Andererseits hält die russische Regierung ein sehr wirksames Pband in der Hand, die rumänische Regierung, d. h. die Königin Marie (bekanntlich eine englische Prinzessin) und ihren Kreis — der König Ferdinand hat nichts dreinzureden — mühe zu machen. Der rumänische Staatsschatz mit 900 Millionen in Gold ist im vorigen Jahr nach der Flucht der Regierung aus Bukarest nach Moskau „in Sicherheit“ gebracht worden. Die Bolschewiki-Regierung wird diese hübsche Summe, die Rumänien seinerzeit zum großen Teil durch seine Wuchergeschäfte mit Deutschland verdient hat, bevor es seinen Treubruch beging, kurzerhand beschlagnahmen, wenn die rumänische Regierung Umstände machen sollte.

#### Deutsch-Ostafrika vom Feinde besetzt.

General von Deventer berichtet: Aufstärkungsbteilungen haben endgültig die Lasten festgestellt, daß Deutsch-Ostafrika vollständig vom Feinde geäubert ist. So ist auch die letzte der deutschen Überreste in ihrer Gesamtheit in unsere Hände und die unserer britischen Verbündeten gekommen. Nur eine kleine Streitmacht ist dort übrig geblieben. Diese hat sich auf das angrenzende portugiesische Gebiet geschüßt. Es sind Maßnahmen ergreifen, um dort mit ihr abzurechnen. Die Gesamtzahl der allein während des Monats November getöteten oder gefangenen Feinde beläuft sich auf 1115 deutsche Soldaten und 3280 eingeschlossene Soldaten (ausgeschlossen der Träger und Diener). Außerdem wurde folgendes Material erbeutet: ein 60 Millimeter, ein 70 Millimeter, ein 80 Millimeter und ein 87 Millimeter Geschütz, eine 75 Maschinengewehr und mehrere tausend Gewehre.



(Die „Juringer Nachrichten“ schreiben dazu: So ist denn auch der 3 1/2-jährige Widerstand nach Deutsch-Ostafrika als letzte der deutschen Kolonien gefallen. Angesichts von allen Erfahrungen vom Meer her, bedrängt von allen Seiten durch die vereinigten Heermächte von Englandern, Franzosen, Belgiern und Portugiesen, durch entbehrt von Lebensmittel, Kleidung und Arzneimiteln, sowie von Munition und sonstigen Kriegsgüter, mußte auch die letzte Truppe der Kapiten erliegen. Generalmajor von Lettow hat sich nicht ergeben, sondern ist in Portugiesisch-Ostafrika eingedrungen. Nicht den Siegern wird die Geschichte ein Ruhmesblatt einräumen, sondern diesem heldenmütigen Einzelkämpfer, der selbstgeblieben kaum hat. In diesem Ruhmesblatt werden vor allem zwei Momente eingetragener sein: der Heldentum der Deutschen in Ostafrika und die beispielhafte Aeuere der schwarzen Eingeborenen zu ihnen.)

## Die Folgen der Ablehnung des deutschen Friedensangebots für unsere Feinde.

Von Geheimrat Prof. Dr. Joseph Kohler, Berlin.

Am 12. Dezember läßt sich das deutsche Friedensangebot, das bestimmt sein sollte, dem Weltkrieg ein Ende zu bereiten in einer Weise, daß alle rechtlichen Bestimmungen der Völker zur vollkommenen Lösung gelangten; allerdings nicht im Sinne jener Annexionspolitik, welche von England und Frankreich angezettelt, in Rußland einen so fruchtbaren Boden fand und schließlich durch

das Gedächtnis des Meinen Italiens noch eine besonders unharmonische Gestaltung annahm, die allerdings einer gewissen Komik nicht entbehre.

Gerade jetzt sind es die Veröffentlichungen der russischen Regierung, die uns ein Bild geben von der bodenlosen Ränkepolitik Englands, daß sich in Belgien festsetzen, Frankreich als seinen Vasallenstaat behandeln, die reichen linksrheinischen Länder Deutschlands in seine Gewalt bekommen wollte, um dann, nach der Zersplitterung der Türkei, von Konstantinopel durch Syrien, Arabien, Persien hindurch den Anschluß an Indien zu gewinnen. Mit einem großen Gürtel, der die West- und Ostlande verbindet, wollte es die Welt beherrschen; auch Afrika vom Kap der Guten Hoffnung bis hinunter nach Kairo, auch das Gebiet von Indien über Ostasien hinweg, von Australien bis in den Stillen Ozean hinein sollte ihm untertänig sein, und Japan, China und die Vereinigten Staaten sollten seine dienenden Vasallen werden — so sollte ein englisches Weltreich entstehen, gegen welches das römische Reich nur ein Zwergstaat war.

Was sollte dann aus Deutschland werden? Ein Staat zweiter und dritter Ordnung, zerstückelt, zerschlagen! Oesterreich sollte in seine Bestandteile aufgelöst, die Türkei aufgeteilt und das Kalifat ein Kalifat von Englands Gnaden werden! Rußland allerdings konnte man nicht gerade beiseite werfen; ihm wurde Konstantinopel zugesichert, aber England suchte sich an den Dardanellen festzusetzen, um hier Rußland ein schwaches Schach zu bieten. Auch nach der hispanischen Halbinsel sollte sich die Macht Englands erstrecken, denn Portugal war sowieso nichts als ein Scheinstaat unter Englands Fittig, und mit Spanien selbst glaubte man in der einen oder anderen Weise fertig zu werden, nachdem man ihm bereits Gibraltar an die Feste gebunden.

Von diesen überspannten Ideen völlig erfüllt, hat England unter Friedensangebot in einer Weise beantwortet, die man nur als Spott und Hohn bezeichnen konnte; denn gerade diese Erniedrigung Deutschlands war es, auf die man als Friedensbedingung abzielte: Deutschland sollte nicht etwa bloß im Osten und Westen verstümmelt, es sollte in seinem Innern geknickt werden: das Reich der Hohenzollern, ja das ganze monarchistische System sollte in Trümmer gehen und die deutschen Länder zu der Ohnmacht verurteilt werden, in der sie in den Rheinbundtagen, ja noch mehr, in der sie zu der Zeit waren, als der Stern Friedrichs des Großen zu leuchten begann.

So war die Sachlage, als das Jahr 1917 anbrach. Welche Schicksale uns dieses Jahr brachte, eines des ereignisvollsten des Krieges, konnte damals noch keine Prophezie ahnen. Allerdings hatten wir unsere feste Position, obgleich Lloyd George höhnte, daß wir ja überall in die Defensive gedrängt wären; allerdings hatten wir unseren Landbootskrieg, der nunmehr mit ungeheurer Kraft einsetzte und in der Zeit vom 1. Februar an bis jetzt über 7 Millionen Tonnen feindlicher Schiffe vernichtet hat. Daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, konnte an unserer günstigen Lage wenig ändern. Bis sie eine maßgebende Anzahl Streikkräfte nach Europa werfen können, hat es noch keine guten Wege; die Unterstützung aber, welche sie unter flagrantem Neutralitätsbruch unseren Feinden gewährten, indem sie das ganze Land in eine Waffenfabrik verwandelten, konnte nicht schlimmer werden; vielmehr muß das Land Wilsons sich jetzt einigermassen mit seinen Lieferungen zurückhalten, um die eigenen Streikkräfte, die es auf die Beine bringen will, auszurüsten.

Nun aber brach ein Ereignis hervor, das alles bisherige umwarf, nämlich die russische Revolution. Inwiefern hierbei englischer Einfluß maßgebend war, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls haben sich die Engländer, Buchanan und Kompagnie, glücklich verrecknet, wenn sie glaubten, damit Rußland in ihre Gewalt zu bekommen.

Man hat sich immer auf die Toten der französischen Revolution bezogen, hat aber dabei übersehen, daß diese französische Revolution durch die Monarchie Herrschaft von Paris stets zentralisiert war. Eine solche Zentralisierung fehlt aber in Rußland bei der ungeheuren Verschiedenheit der Völker und Stämme. Dazu kommt das Unsichere, Unlogische des slavischen Charakters, die außerordentliche Sprunghaftigkeit des russischen Wesens und der ungeheure Radikalismus, dem der russische Geist stets anhängt.

ist. Dazu kommt ferner, daß das mit einer gewissen Logik aufgebaute Uebermaß der demokratischen Ideen zu Auswüchsen führte, zu denen die französische Revolution nicht gelangt war; denn auch das Heer demokratisierte sich. Hier heißt sich die Schlange der Demokratie in den eigenen Schwanz, sie vernichtet sich selbst und wühlt im eigenen Fleisch. Alles dies konnte jeder voraussehen, der den russischen Charakter versteht.

Dann kamen unsere Siege in Galizien und in der Bukowina, Riga wurde erobert, Jakobstadt fiel, und mit der Einnahme der Insel Oesel wurde die Ostsee gesperrt und die russische Flotte außer Kraft gesetzt. Ende Oktober aber begann unser Vorrücken, der Einfall in Italien und das Niederringen der italienischen Macht. Im November folgte die Niederwerfung der Kerenski-Regierung, der Sieg der Bolschewiki und damit die Loslösung Rußlands von der Entente, eine Abgabe so sicher und gründlich, wie man es kaum je erwartet hatte; es folgte die Veröffentlichung der Geheimverträge; sie war das Signal selbständigen Handelns, und das Friedensangebot leitete eine neue Zeit ein.

So hat sich die Sache im Laufe des Jahres 1917 gestaltet. Rußland ist militärisch ausgeschaltet, Italien liegt darnieder, ebenso wie Rumänien und Serbien, und unsere Vorkämpfer bleibt trotz aller furchtbaren Anstrengungen der Engländer und Franzosen, die allein noch in Betracht kommen, unerschüttert. Die Engländer wissen, daß das Wasser höher und höher wächst und sie zu verschlingen droht; durch wahnwitzige Angriffe wollen sie ohne Rücksicht auf Sommer- und Winterzeit sich einen Durchbruch erzwingen. Die Folge ist: die Blüte Englands und Frankreichs liegt begraben, Tausende von Ortshäusern hat die Erde verschlungen, und das fruchtbarste Kampfgebiet ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, wo man noch nach Jahrbuchten ein Kreuz aufpflanzen wird mit der Aufschrift: Dieser gesegnete Boden ist Wästenland geworden für immer.

So ist Hochmut vor dem Fall gekommen, und die Ablehnung unseres Friedensangebotes hat unsere Feinde in einer Weise geknickt, daß wir ihnen übermächtig gegenüberstehen. Wenn der Krieg ausgeht, ist noch nicht abzusehen; aber wir dürfen gewiß sein, daß er mit einer endgültigen Bewingung unserer Feinde und einem die deutsche Zukunft sicherstellenden Frieden schließen wird.

### Waffenruhe und Waffenstillstand.

Das Völkerrecht unterscheidet genau zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand. So schreibt Bonifaz in seinem Lehrbuch des Völkerrechts:

Die Waffenruhe ist ein Abkommen, das zwischen den Befehlshabern der Heere, der Armeechefs und der Truppenabteilungen für kurze Zeit geschlossen wird, und das sich nur auf bestimmte Gebiete des Kriegsschauplatzes erstreckt. — Es wird getroffen, um dringende, aber zeitlich und örtlich beschränkte Bedürfnisse zu befriedigen, wie die Ausrüstung der Verwunden, Beerdigung der Toten, Abhalten von Feiern, Wachen oder um dem Anführer der Truppen Gelegenheit zu geben, die Befehle seiner Vorgesetzten einzuholen und entgegenzunehmen (bei letzterem hat der Vorgesetzte wohl die Fälle im Auge, wo ein Truppenteil vom Ganzen abgegriffen ist). Derartige Waffenruhen werden meistens von Parlamentären nachgehandelt.

Der Waffenstillstand ist ein allgemeines Abkommen von längerer Dauer, von politischem und militärischem Charakter. Kraft dessen die Kriegsparteien die Einstellung der Feindseligkeiten vereinbaren. Er wird von den Oberbefehlshabern der Heere durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter, die zu diesem Zwecke von ihren Regierungen beauftragt worden sind, abgeschlossen. Er bedarf der Ratifikation, es sei denn, daß ausdrücklich und besondere Bestimmungen erteilt worden wären. Er beendet fast immer, die Abschließung des Friedens zu erleichtern. So ging dem Frieden von Paris, der den Krieg endete (30. März 1856), der Waffenstillstand von Tschadir voraus (14. März 1856), dem Frieden von Prag (23. August 1866), der Waffenstillstand von Mikalburg (26. Juli, dem

Frankfurter Frieden (12. Mai 1871), der Waffenstillstand von Versailles (28. Januar).

Uebrigens muß auch der Waffenstillstand nicht ein gleichmäßig allgemeiner sein. Einzelne Gebiete oder Armeen können von ihm ausgenommen werden. So geschah es im Waffenstillstand von Versailles in Beziehung auf die Operationen der Armee des Generals v. Weber gegen Doubaui vorwärts von Besfort, und zwar auf Wunsch Frankreichs. Wird Waffenstillstand oder Waffenruhe auf unbestimmte Zeit vereinbart, so können die Feindseligkeiten ohne weiteres wieder aufgenommen werden. Es ist daher geboten und üblich, eine bestimmte Zeit oder wenigstens eine Kündigungsfrist zu vereinbaren, mit deren Ablauf dann die Feindseligkeiten ohne weitere Zustimmung werden dürfen. Uebrigens ist es sehr wichtig, daß die Sorge zu tragen, daß alle Truppenteile von dem Eintritt oder Ende der Waffenruhe und des Waffenstillstandes rechtzeitig unterrichtet werden. Immer und immer wieder sind hier Unterstellungen vorgekommen, die dann zu gegenseitigen schweren Beschuldigungen geführt haben.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen Verdun verursachte ein lebhaftes Gefecht. Der Feind wurde mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Sonst nur Artilleriekämpfe.

#### Der englische Tagesbericht.

London, 10. Dez. Amtlicher Bericht von gestern morgen: In der letzten Nacht war die feindliche Artillerie häufig südlich Cambrai, auf dem rechten Scarperfer, südlich Lens und im Abschnitt von Paschendaele.

### Der Krieg zur See.

Zürich, 10. Dez. Der Mailänder „Secolo“ meldet, daß vor dem Suezkanal ein Torpedoboot gesichtet worden seien. Die Schiffe aber durch den Suezkanal rufe seit voriger Woche.

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Dez. Amtlich wird bekannt: Italienischer Kriegsschauplatz: An der Piavemündung entrieffen Sturmtruppen des 1. Infanterieregiments Nr. 32 dem Feinde den Brückenkopf von Pessantina; es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.

### Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 10. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Sinaifront: Feindliche Vorkämpfe südlich Beihchem wurden leicht abgewiesen. Westlich Jerusalem haben sich neue Kämpfe entwickelt. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Neues vom Sage.

#### Wieder eine neue Partei.

Berlin, 10. Dez. Unter dem Vorsitz des Herzogs Karl Edward von Koburg-Gotha ist hier eine neue Partei, der „Bund der Reichsritzen“, gegründet worden. Der Bund will die Deutsche Vaterlandspartei ergänzen, indem er seine Tätigkeit auf das innerpolitische Gebiet verlegt, von dem jene sich ausdrücklich fernhält. Die Bestrebungen des Bundes sind nach seinem Programm vor allem gegen die Parlamentarisierung und Demokratisierung Deutschlands gerichtet.

Bern, 10. Dez. Die „Londoner Times“ (Northschweizerische Blätter) seien mit Ausnahme von einem halben Tugend entweder in deutschem Besitz oder von Deutschland bezahlt. Der Vorstand des schweizerischen Pressevereins hat gegen die Verleumdung scharfen Protest erhoben.

Und Herr Holmann hat mich dann in den denkbar liebendwürdigsten Formen vor die Wahl gestellt, ihn entweder in das Haus meines Stiefvaters zu begleiten oder mich auf eine nähere Bekanntschaft mit der weltlichen Polizei gefast zu machen. Da habe ich mich denn nach einiger Ueberlegung doch lieber für das erstere entschieden.

„Aß, das ist scheußlich — das ist unerträglich!“ rief Frau Lydia aus, indem sie dem eleganten Herrn einen janzunkelnden Blick zuwarf. „Nun aber nachdem Sie Ihre — Ihre Kommission auftragsgemäß ausgeführt haben, nun haben Sie wohl die Güte, mich mit meinem Sohne allein zu lassen!“

„Gnädige Frau wollen verzeihen — aber mein Auftrag lautet dahin, Herrn Solmer bis zum Eintreffen des Herrn Justizrat nicht aus den Augen zu lassen. Uebrigens ist der Justizrat telefonisch von meinem Herrchen verständigt, und er hat mir mitgeteilt, daß er sogleich erscheinen werde. Ich darf also wohl hoffen, daß Sie binnen kurzem von meiner Gesellschaft befreit sein werden.“

Er verbrachte sich abermals und jagt sich in die Tiefe des Zimmers zurück, wie um damit anzudeuten, daß er so wenig als möglich zu hören beabsichtige. Lydia preßte für einen Moment in schmerzhaftem Zorn die Lippen zusammen und warf einen verweisenden Blick auf ihren Sohn, der in ihren Augen nun vollends zu einem verfluchten Opfer der grausamen Götze und Willkür geworden war. Natürlich würde sie um keinen Preis im Beisein dieses unverschämten Fremden mit ihm über seine intimsten Angelegenheiten gesprochen haben. Sie begnügte sich vielmehr damit, neben ihm auf dem Sofa Platz zu nehmen, seine Hand zu ergreifen und sie immer wieder zärtlich zu brücken, was er sich mit einem etwas mißmutigen Jucken der Wimpernwinkel gefallen ließ. Einmal nur schickte sie ihm änschlich zu:

„We herabkommen und niedergeschlagen du aussehest, müde armes Kind! Du bist doch nicht krank?“

„Nein — ich danke, Mama! Ich befände mich so wohl oder so unwohl, als es eben unter den obwaltenden Um-

ständen der Fall sein kann. Aber ich wünschte allerdings, daß die dramatische Szene, die jetzt bevorsteht, erst glücklich vorüber wäre.“

Sie hatte keine Möglichkeit mehr, ihm zu antworten, denn in diesem Augenblick trat der Justizrat ein. Er warf nur einen flüchtigen Blick zu der zärtlichen Gruppe auf dem Sofa hinüber, indem er gleichzeitig seine Frau mit einer kleinen Verbeugung begrüßte. Dann trat er zu dem Detektiv und setzte mit gedämpfter Stimme:

„Ich danke Ihnen für Ihren Eifer und Ihre Gewissenhaftigkeit, Herr Holmann, und ich bitte Sie, noch ein wenig hier zu verweilen, weil ich einiges Weitere mit Ihnen besprechen möchte. Vielleicht erwarten Sie mich in meinem Arbeitszimmer am Ende des Korridors.“

Der andere verneigte sich zustimmend und verließ den Salon. Nun trat der Justizrat auf seinen Stiefsohn zu, der sich erhoben hatte und in halb schmerz, halb trotzigem Haltung der Anrede harzte. Wohl eine Minute lang musterte er ihn stumm, dann sagte er:

„Du brauchst dir wohl nicht vorzustellen, was du getan hast, und was du bist. Denn du bist erfahren genug, um zu wissen, mit welcher Bezeichnung das Strafgesetzbuch deine Handlungsweise belegt. Du bist auch erfahren genug, um zu wissen, daß es mich nur ein Wort kostet, um dich der verdienten Bestrafung zu überliefern. Wenn ich darauf verzichte, so geschieht es selbstverständlich nicht dir zuliebe, sondern einzig um deiner Mutter willen, der du freudigst den schwersten Kummer bereitet hast. Aber ich bin weit davon entfernt, dir zu vergeben und den Mantel des Vergessens über deine Sünden zu breiten. Die Rücksicht, die ich dir beweisen will, ist an bestimmte Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft. Und ich gebe dir mein Wort, daß ich keinerlei Schonung mehr über werde, wenn diese Bedingungen nicht ganz buchstäblich nach meiner Vorchrift erfüllt werden!“

Zurückgang folgt.

Je näher etwas an die übliche Leidenschaftslosigkeit grenzt, desto näher kommt es weltlicher Macht. Und wie die Traurigkeit ein Zeichen der Schwäche, so auch der Born. In beiden sind wir verwundete, geschlagene Leute.

Marc Aurel.

### Mächtiger als Gold.

Roman von W. Wille.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin die Frau des Hauses, mein Herr! Darf ich fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?“

Der Unbekannte verbeugte sich ehrerbietig.

„Mein Name ist Holmann, gnädige Frau! Vielleicht hat Ihr Herr Sohn die Freundlichkeit, meine Anwesenheit zu erklären.“

„Acht laute fortlassend auf.“

„Eigentlich hätten Sie mir diese Mühe abnehmen sollen, mein sehr verehrter Herr Holmann! Aber meinetwegen! Ich kann dich nicht um Entschuldigung bitten, Mama, daß ich ohne vorherige Anmeldung in Begleitung dieses fremden Herrn hier erschienen bin. Denn es geschah ganz und gar nicht auf meinen Wunsch.“

„Nicht auf deinen Wunsch? Wie soll ich das verstehen? Ich begreife überhaupt nicht — — — So wäre doch wohl besser, wenn wir uns zunächst unter vier Augen ausgesprochen, mein Sohn!“

„Ja, besser wäre es schon! Aber du mußt dann eben den Herrn Holmann fragen, ob er damit einverstanden ist. Ich bin es nämlich durchaus nicht, der ihn hier eingelassen hat, sondern er ist es, der mich hergeschleppt hat. Er ist keines Zeichens ein Privat-Detektiv. Und wie mir bekannt, einer von denen, vor denen man ganz besonders zu Hut sein muß. Er hat mich in Berlin ausgefunden, ich weiß, obwohl ich überzeugt war, daß es keinem Menschen gelingen würde, mich zu finden.“



## Amthches.

Landwirte, befehlenigt Gure Hauschlachtungen, am Ritt zu sparen. — Weidet die brachliegenden Hauschlachtungen so fort beim Ertragsreicher an.

Die Rgl. Oberämter machen bekannt: Die belingende notwendige Schonung unserer Futter- und Getreidebestände erfordert die möglichst rasche Beseitigung der Hauschlachtungen und die baldige Abnahme aller nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Es ist daher nunmehr gestattet, mehrere Schweine auf einmal zu schlachten, falls dies zur Erhaltung des Haushalts eines Selbstverforgers auf ein Jahr nötig ist. Dabei ist aber Voraussetzung, daß das aus den Schlachtungen gewonnene Fleisch solange haltbar verpackt werden kann. Die rasche Abnahme der Hauschlachtungen wird auch deswegen empfohlen, weil aus den angeführten Gründen z. B. erzwungen wird, Hauschlachtungen nur bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt noch zuzulassen.

Die vorgelegene alsbaldige Abnahme der nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine macht es notwendig, daß die zur Hauschlachtung vorgesehenen Tiere jetzt schon angemeldet werden. Die Landwirte haben daher die Zahl der von ihnen für die ordnungsmäßige Versorgung ihrer Haushaltung zur Schlachtung bis zum 1. März 1918 vorgesehenen Schweine sofort anzugeben. Dabei haben sie die Zahl ihrer Haushaltungsbewohner, den Zeitpunkt der letzten Hauschlachtung, sowie den Zeitraum, während dessen sie mit dem Fleisch aus der letzten Schlachtung verfügt sind, anzugeben.

### Stammzucht betr. Rotkeesamen.

Das Rgl. Oberamt Regold macht bekannt: Um einen Ausgleich in Rotkeesamen herbeizuführen, läßt der Kommunalverband den im Bezirk befindlichen Rotkeesamen durch die Firma Berg und Schmid, Regold aufkaufen. Letztere Firma hat im hiesigen Bezirk allein das Verkaufsrecht betr. Rotkeesamen.

Die Ortsbehörden werden aufgefordert, bis zum 15. ds. Monats den Bedarf an Rotkeesamen in ihren Gemeinden festzustellen und unverzüglich diesbezügliche Mitteilung an die Bezirksversorgungsstelle Regold ergeben zu lassen. Event. ist Befehlsmenge zu ermitteln.

### Stichmarkt in Calw.

Der am Mittwoch, den 12. ds. Mts., in Calw fällige Rindvieh- und Schweinemarkt darf abgehalten werden, da zwingende wirtschaftliche Gründe vorliegen und nach der Erklärung des beamteten Tierarztes gesundheitliche Bedenken nicht bestehen.

Aus dem Sprenggebiet Drecksprun, sowie aus den Bez. Gemeinden Hornberg, Zwernberg, Martinsroos, Althalden, Wehlberg, Bergorte, Neuwasser, Breitenberg, Oberhaugelt, Oberkollwangen sind Personen und Tiere ausgeschlossen.

## Landesnachrichten.

Mittwoch, 11. Dezember 1917.

\* Die württ. Verlustliste Nr. 637 enthält u. a. folgende Namen: Gottlieb Kretz, Schwabm., l. verm. b. d. Tr. Gottfried Köcherdt, Koch, idm. verm. Matthäus Haist, Schwabm., bisher verm. in Gefang. Johannes Hennefaher, Zwernberg, bisher verm. in Gefang. Gehr. Heinrich Hörmann, Sulz, idm. verm. Friedrich Kappeler, Breitenberg, gef. Gottlieb Kübler, Wehlberg, inf. Verm. gef. Gottlob Müller, Rülberbronn l. verm. Artur Vogt, Calw, idm. verm.

\* Das Eisenkreuz haben erhalten: Gehr. Ehr. Kappeler von Gegenhausen; Ref. Wilh. Schweikle, Sohn des Gemeindeführers Ehr. Schweikle, und Gehr. Karl Engler, Sohn des Joh. Engler in Regold; Gehr. Eugen Bucher, Sohn des Stationsvorstandes in Gündringen.

\* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Gehr. Gg. Müller, Schuhmachermeister von hier.

— Landesbrennholzstelle. In die württ. Landesbrennholzstelle sind Oberforstwart Müller bei der Forstdirektion als Vorsitzender, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Haller beim Verwaltungsgerichtshof und Forstwart Hofmann bei der Forstdirektion als Mitglieder berufen worden.

— Erdbeben. Die Warte in Hohenheim verzeichnete in der Nacht zum Montag 10.43 Uhr ein hartes Beben, etwa in der Südostweide.

— Weitere Bierverdünnung in Aussicht. Der Zentralausschuß für Inlandsbierverforgung hat beschlossen, den Brauereien zu empfehlen, sich die allgemeine Einfuhr eines Einfachbieres mit einem Stammwürzegehalt von nicht mehr als 3 Prozent angelegen sein zu lassen. Um Frieden pflegen die Normalbiere einen Stammwürzegehalt von etwa 10—12 Prozent zu haben. Im Februar 1917 wurde dann der Mindestgehalt des Bieres auf 6 Prozent und für Einfachbier auf 5 Prozent oder weniger festgesetzt. Es erfolgte weitere Herabsetzungen, und zuletzt wurde für das Dambier eine Stammwürze von etwa 3 Prozent bestimmt. Hoffentlich wird nun fest warentens der Zeitpunkt erreicht sein.

— Ist auch die Bewilligung von Zuckerpreisen strafbar? Diese Frage löst man oft bejahen. Dies ist, wie das Reichsgericht unterm 2. Juli 1917 entschieden hat, irrig, sofern es sich nicht um ein abgekartetes Geschäft handelt. Das Verbot richtet sich nur gegen denjenigen, der Preise fordert oder sich oder einem anderen versprechen läßt, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, nicht aber gegen den Käufer, der sich freiwillig oder der Not gehorchend dazu herbeiläßt, den geforderten Zuckerpreis zu bewilligen. Der Käufer kann sich nur insoweit strafbar machen, als er zum Fortsetzen

von Preisen, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, auffordert oder anreizt. In der bloßen Bewilligung eines vom Verkäufer geforderten, sei es auch dem Käufer erkennbaren Zuckerpreises, kann ein solches Auffordern oder Anreizen nicht gefunden werden.

— Weinpreise. Bei der am 5. d. M. in Schnaitz im Neustadt abgehaltenen Versteigerung der Schnaitzer Weingärtnergesellschaft wurden 1215 bis 1305 M. für den Eimer erzielt. Der Mittelpreis war 1260 M. Das Ergebnis des ganzen Herbstes war hier 5500 Hektoliter. Der Wert berechnet sich nach dem Mittelpreis von 283 1/2 M. pro Hektoliter auf 1558315 M.

— Einzahlungskurse für Postanweisungen: Für die Niederlande 100 Gulden 270 M., für Dänemark 100 Kronen 209 M., für Schweden 100 Kronen 237 M., für Norwegen 100 Kronen 210 M., für die Schweiz 100 Franken 150 M.

— Gegen den Christbaumtonner. Das Kriegsmunitionamt in Berlin hat erklärt, daß Christbäume als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind, die den Bestimmungen der Reichsmunitionverordnung unterliegen.

\* Regold, 10. Dez. (Schuhmacherring). Am vergangenen Donnerstag fand hier die Konstituierung der Freien Schuhmacherringung des Bezirks Regold statt. Zum Vorsitzenden der Innung (Obermeister) wurde Schuhmachermeister Wilhelm Grüninger-Regold gewählt und in den Vorstand die Schuhmachermeister Joh. Dürschmabel-Mittelsieg, W. Müller und J. Grüninger-Regold, J. Herz-Gehausen.

\* Freudenstadt, 10. Dez. (Der Stadt. Walberloh von 1917.) Der heutige Ort der Waldinspektion liegt bereits vor, da die Nutzung für 1917 schon gebauert, verpachtet und verrechnet ist. Seit Mitte Oktober wird für 1918 geschlagen. Trotzdem durch Angel an Arbeitern u. Gehältern eine Verengung von 1580 Fm. vorliegt, wurde ein sehr gutes Resultat erzielt. Nach Abzug der Ausgaben verbleibt ein Ueberschuß von 567698 M.

\* Calw, 10. Dez. Da sich in letzter Zeit die Diphtherie-Erkrankungen in der Stadt Calw besonders unter den Schülern der Kleinschule häufen, hat das R. Oberamt mit sofortiger Wirkung die Schließung der Kleinschule angeordnet und das Behalten der Weibschüler untersagt.

\* Stuttgart, 10. Dez. (Rauchvergiftung.) Gestern entstand in einer Wohnung der Pfaffenbergstraße, während die Eltern abwesend waren, ein Zimmerbrand. Zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren erlitten Rauchvergiftungen; eines derselben ist gestorben.

\* Badnang, 10. Dez. (Beschlagnahmte Feder.) Wie der „Kurier-Vote“ hört, hat eine Untersuchungskommission der Landespolizei-Zentrale 46 Zentner Feder b. Schlagnahmte.

\* Tübingen, 10. Dez. (Bayers Nachfolger.) In einer Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 6. Reichstagswahlkreises (Neutlingen-Tübingen-Mönsingen) wurde Landtagsabg. Schref-Tübingen als Kandidat für die durch Bayerns Ernennung zum Reichstagler notwendig gewordene Ersatzwahl aufgestellt.

\* Tettnang, 10. Dez. (Vom Zug überfahren.) Am Freitag abend stieg Frau Reichert von Langenargen in Friedrichshafen in den Ulmer statt in den Lindauer Zug. Als sie ihren Verstum bemerkte, stieg sie auf der Station Gerbershausen aus, als der Zug schon wieder in Bewegung war. Sie geriet unter die Räder, so daß ihr beide Hüfte abgefahren wurden und sie an Verblutung starb. Vor zwei Monaten hat der Mann der Verunglückten auf dem Bahnhof in Langenargen den gleichen Tod erlitten.

\* Vom Oberland, 10. Dez. (Pferdekrankheit.) Seit einiger Zeit tritt unter den Pferden eine eigentümliche Krankheit auf, die meist tödlichen Ausgang hat. So sind dieser Tage fünf kräftige, zu je 5000 M. geschätzte Pferde der gräflichen Brauerei Hülle in Mülendorf der heimtückischen Krankheit anheimgefallen. Weitere zwei Pferde sollen von der heimtückischen Krankheit ebenfalls erkrankt worden sein, sodas binnen kurzem ein Schaden von 30—35000 M. entstanden ist. Die Krankheit macht sich in einem starken Jittern der Vorderfüße und dann des Leibes bemerkbar. Die Pferde fallen um und sind in ca. einer Stunde verendet.

### Landesversammlung des Bundes der Landwirte in Württemberg.

Stuttgart, 10. Dez. Gestern nachmittag fand im Saal des Stadtparkes hier die sehr gut besuchte Landesversammlung des Bundes der Landwirte, die sich während des Krieges, statt. Der Vorsitz der Landesversammlung übernahm der Reichstagsabg. Dr. v. Haller, der die Verhandlungen leitete. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet.

Die Landesversammlung wurde von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet.

Die Landesversammlung wurde von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet. Die Verhandlungen wurden von dem Reichstagsabg. Dr. v. Haller geleitet.

Keil verwirrt worden und habe angefangen, an seinen großen Führern zu zweifeln. Einer hat niemals gezweifelt: Hindenburg. So lange Hindenburg, Ludendorff und Admiral Scheer nicht Rau machen, dürfen wir das Wort vom Verzichtsfrieden verbannen. Die Friedensresolution vom 19. Juli solle man nicht einseitig betrachten und zugeben, daß ein Verzichtsfrieden nicht schädlich geschlossen werden müsse; das sei am Ende jeder Forderung. Aber von einem Verzichtsfrieden mit den „Barbaren“ Engländern zu reden, sei nichts als Heuchelei. Mit den Geleiserwerbungen, die wir zur politischen und wirtschaftlichen Sicherung brauchen, wollen wir unsere Feinde nicht lassen, sondern wir erfüllen damit Lebensnotwendigkeiten. Nicht von „Annexionen“ soll man sprechen, sondern von Befreiungen, wie es die Feinde tun. Wenn wir Ausland Litauen, Estland und hoffentlich auch Ostland in irgend einer Weise dem Reich angliedern, so befreien wir die von den deutschen Kulturträgern bewohnten Länder von einer Fremdherrschaft. Auch wird sie ja doch nicht behalten können. Kehlich liegen die Dinge in Belgien, dem französischen Einfallstor nach Deutschland. Die Behauptung, daß Deutschland auf Kriegsentwöhnung verzichten müsse, sei unerbittlich. Deutschland hätte dann jährlich jährlich mindestens 12 Milliarden anzuhängen und sein ganzes Erwerbsleben müßte verkümmern. Die Freiheit der Meere würde England, auch wenn sie in einem Friedensvertrag verbrieft wäre, nie einhalten; sie ist für England nie eine Reizfrage, sondern nur Nachfrage gewesen. Der Glaube an Verträge ist durch diesen Krieg stark erschüttert. Gegenüber den Demokratisierungsvorwürfen im Reich müsse man sagen: Nichts hat sich in diesem Krieg so bemüht, wie unsere monarchischen Einrichtungen, Hindenburg und Ludendorff werden uns einen Stützpunkt erkämpfen, den nicht weniger tüchtige Leute wieder verteidigen sollen.

Auf Vorschlag des Deputierten Adlung wurden den anständigen des hiesigen Jubiläums des Bundes der Landwirte an Freiherren von Wangenheim und Reichstagsabg. Dr. Hölle Begrüßungsteile amte abgelesen.

Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich gegen die Parlamentarisierung und gegen die Verstärkung des parlamentarischen Einflusses zum Schaden der Landbevölkerung ausspricht und in der Kriegsvorbereitung besser wirkende Maßnahmen und Freiheit der landwirtschaftlichen Betriebe verlangt.

## Vermischtes.

Opfer des Weltkriegs. Bei der Gottesdienstliche in Frankfurt a. Main sind 110000 deutsche Patriotenkrieger ein Verbleibshand im Werte von 25000 M. und ein zweites im Werte von 800000 M. zum Verkauf an das neutrale Ausland aufgestellt worden.

Reichsamt des Reichsarchivs in Leipzig könnte neulich 1000000 Bücher zum Verkauf bringen. Welche Einfluß die Bibliothek auf die Entwicklung des deutschen Geisteslebens ausgeübt hat, erhebt aus den großen Bibliotheken der einzelnen Werke. Obenan stehen natürlich die deutschen Klassiker, vor allem Göthe und Schiller, die in mehr als 10 Millionen Bänden über die Erde verbreitet wurden. Schillers „Tell“ erreicht die Höchstzahl mit 200000 Exemplaren. Die älteren Klassiker Herder, Lessing, Wieland, sind in 3 Millionen Bänden vertreten. Friedrich Hebel mit fast 125000 Bänden. Ebenso viele Bände fallen auf Heine, Raabe, Jensen, Klopfer und Otto Ernst, am meisten von ihnen Pogner mit über 300000. Shakespeares erhebt mit fast 4 Millionen Bänden. Die griechischen und römischen Klassiker zählen 8 1/2, die Philologen von Plato bis Wandt mit über 5 Millionen Bänden. Lessings Werke sind in über 4 1/2 Millionen Nummern verbreitet.

Schießgen. In Orlitz wurden große, von Angestellten des Reichsarchivs mit Kohlenfahnen verbundene Lebensmittellieferungen angedeckt. Ganze Eichenstämme mit Lebensmitteln sind verpackt worden, u. a. 10000 Zentner Zucker, 35 Wagen Weizen, 500 Doppeltrichter Weizenmehl.

Elefantentöten im Goshu. Eine der bestbelegten Einwohner des Leipziger Zoo's, die Elefantenkellnerin Maria, mußte kürzlich wegen zunehmender Altersschwäche getötet werden. Ein Goshu in Leipzig erwarb das Fleisch des Tieres, im ganzen 15 Zentner. Der Elefantentöter wurde markiert und für 100 Mark dargboten.

Die Sedan-Gemälde des heiligen Hochheims an der Sedanbrücke in Aachen, wo jetzt die Lippen des Feldmarschalls Courm aus Hindenburg in reichem Verbleiben gegen die Italiener sind. Der Name hat das Vermaß von einer alten deutschen Siedelung, die aus sieben Dörfern besteht. Ihre Bewohner galten nach dem Einfall des italienischen Generals Antonio Margalla aus Verona nach vor 80 Jahren als Nachkommen der von Marius besetzten Cimbern, aber es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß sie, wie ihre Sprache zeigt, Bayern sind. Sie sind im 12. Jahrhundert eingewandert.

Brand. Am Samstag vormittag brach in einer Fabrik für Schiffsausrüstungen in Maneles-Courlines bei Politz (Frankreich) ein Brand aus, bei dem mehrere Arbeiter getötet und 15 verletzt wurden.

## Legte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WEL, Berlin, 10. Dez., abends. (Amthch.) Von den Kriegshandlungen nichts Neues.

### Unterseebootserfolge.

WEL, Berlin, 10. Dez. (Amthch.) Gines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 12000 BRT. Schiffsrumpf versenkt. 2 der vernichteten Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer Alacon (5000 T.) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt. Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

### Der Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe.

WEL, Berlin, 10. Dez. Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der am Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers-Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich die zu erwählenden, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Meere und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hieraus konnte untererfelte nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstands zwischen den Armeen der

